

Sonntagszeitung, 06.12.2020, GELD & MEHR (Geld und Mehr), Seite 35 - Ausgabe D1N, D2, R - 1209
Wörter

Wirecard und seine Opfer

Die Wirecard-Pleite geht als Jahrhundertskandal in die Geschichte ein. Der Konzern war zeitweise mehr wert als Deutsche Bank und Commerzbank zusammen. Davon ist nichts mehr übrig. Geld verloren haben Profis, Promis und Politiker. Tech-Investor Baki Irmak erklärt, wie das passieren konnte.

Herr Irmak, schadet der Wirecard-Skandal der Aktienkultur in Deutschland?

Ja. Der Reputationsschaden ist gewaltig. Für die deutsche Wirtschaft insgesamt, speziell für die Finanzaufsicht Bafin, für die Wirtschaftsprüfer und vor allem für viele Profi-Investoren.

Ihr Fonds ist spezialisiert auf Digitalfirmen. Wie viele Wirecard-Aktien hatten Sie gekauft?

Gar keine, obwohl wir mit unserem Digital Leaders Fund in viele Unternehmen aus der Payment- und Fintech-Welt investiert sind.

Warum dann gerade kein Wirecard?

Weil wir nicht daran geglaubt haben. Als wir Wirecard im September 2018, zum Aufstieg in den Dax, näher analysiert haben, kam mir schräg vor, was die alles machen: Issuing, Händlerbank, Zahlungsabwicklung, digitale Briefftasche, das war so eine Art Fummelladen, ein bisschen was von allem.

Das muss ja nicht schlecht sein.

Richtig. Nur hat mich gewundert, wie die auf so hohe Gewinnmargen kommen wollten, höher als Paypal. Das schafft man in diesem Geschäft mit rasiermesserscharfer Marge entweder über riesige Zahlen, also über Skaleneffekte, oder über die Beziehung zu Endkunden, wo die Rendite höher ist. Beides war bei Wirecard nicht der Fall. Es ist ja kein Zufall, dass die großen Zahlungsabwickler aus der Verbindung mit einem großen Internethändler hervorgegangen sind, Paypal aus Ebay, Alipay aus Alibaba. Und Wirecard? Die haben sich mit großen Namen gebrüstet, hatten in Wirklichkeit aber nur unzählige kleine Kunden. Da war nichts, was die sagenhafte Rendite erklärt hätte.

Trotzdem wurde der Dax-Aufstieg von allgemeiner Euphorie begleitet: Wie erklären Sie sich das im Nachhinein?

Viele Analysten und Investoren, die Wirecard bejubelt haben, waren interessengeleitet. Der Kurs ging stetig nach oben, alle haben prächtig daran verdient. Sie haben nur das wahrgenommen, was ihre These gestützt hat, und alles ignoriert, was Zweifel aufwarf. Es war ja auch nicht so einfach zu entscheiden: Wer ist glaubwürdiger? Die Kritiker, inklusive Hedgefonds, die auf einen Absturz gewettet haben, oder all die anderen, von den Staatsanwälten über die Wirtschaftsprüfer bis zur Bafin, die geschlossen auf Seite von Wirecard standen? Welche Rolle politische Einflussnahme auf die Finanzaufsicht hatte, muss der Untersuchungsausschuss jetzt klären. Sicher ist, dass die Bafin schwere Konstruktionsfehler hat. Sie ist politisch abhängig. Und sie finanziert sich über ein Umlageverfahren durch die Finanzindustrie selbst, also über die Branche, die sie kontrollieren sollen.

Die DWS, Fondsgesellschaft der Deutschen Bank, war zeitweise größter Wirecard-Aktionär, die Commerzbank hielt bis zum bitteren Ende zu der Skandalfirma. Waren die alle verblendet oder gar geschmiert?

Die Erklärung ist simpler: Für Fondsmanager, die Deutschland-Fonds managen, ist der Dax der Maßstab. So war es eine große Verführung, Wirecard-Anteile zu kaufen: Wenige Aktien sind im Jahr

2019 besser gelaufen. Da wird es für den einzelnen Fondsmanager teuer, nicht dabei zu sein. Außerdem arbeiten die Banken, Analysten wie Fondsmanager, mit den Zahlen, die von Wirtschaftsprüfern testiert sind, darauf vertrauen die schlicht und einfach. Und die Wirecard-Zahlen waren nun mal blendend: Wachstum, Profit, Innovation - alles ging stetig nach oben.

Trotzdem wurden früh Zweifel an der Seriosität laut.

Das haben die Profis nicht ernst genommen, ein herber Fehler. Denn man musste wahrlich kein Bilanzforensiker sein, um zu sehen, dass da was nicht stimmt.

Warum haben dann alle mitge- spielt?

Da spielt die Psychologie eine Rolle. Wenn sich in meinem Sozietop alle einig sind, dann stelle ich mich doch nicht hin und schreie: Alles Lug und Trug. Es waren ja nicht nur Bafin und Staatsanwälte, die nicht gegen Wirecard, sondern gegen kritische Journalisten vorgingen, auch die großen angelsächsischen Banken, Goldman Sachs wie Morgan Stanley, haben sich in den Kurszielen überboten. Wenn ich an- dere Fondsmanager gefragt habe, ob sie Wirecard verstanden haben, dann haben sie zugegeben: nicht so ganz. Aktien gekauft haben sie trotzdem.

Dabei war dies doch schon die Lehre aus der Finanzkrise 2008/2009: Kaufe nur, was du verstehst.

Ja, das sollte sich rumgesprochen haben. Was schräg aussieht, ist auch schräg. Frei nach dem Philosophen Ludwig Wittgenstein: Was gesagt werden kann, lässt sich klar sagen. Und wer etwas nicht durchschaut, soll dazu schweigen - und als Anleger die Finger davon lassen. Im Nachhinein ist freilich leicht reden. Denn, ganz ehrlich, dass diese Bande Konten mit Milliarden erfindet, dazu reichte meine Phantasie auch nicht. Meine Vermutung war eher: Wirecard ist mit Porno und Glücksspiel groß geworden, die verschleiern die Gewinne aus dem halbseidenen beziehungsweise kriminellen Milieu, weil sie mit der seriösen Zahlungsabwicklung nie so viel Geld verdienen, wie vollmundig behauptet wurde. Daher haben wir vor dem Kauf der Aktie gewarnt.

Wie war das Echo darauf in der Szene?

Heftig. Ich hatte niemals zuvor so viele Reaktionen, wenn ich in unserem Blog oder Newsletter über eine Aktie geschrieben habe. Das Echo selbst war zwiespältig: In der Payment-Industrie, den direkten Wettbewerbern zu Wirecard, fanden es die Leute gut, weil es sie in ihrer Meinung bestätigt hat. Auf der anderen Seite gab es Wut und Empörung in der Wirecard-Fan-Gemeinde, die überaus groß war. Viele Leute haben zu der Zeit viel Geld mit der Aktie verdient. Jede Kritik an dem Konzern haben diese Menschen als Angriff auf die eigene Person und das von ihnen eingesetzte Geld verstanden. Entsprechend hitzig haben sie reagiert.

Kennen Sie in Ihrem professionellen Umfeld Opfer?

Und ob! Das waren beileibe nicht nur Ahnungslose, die Wirecard-Aktien gekauft haben. Ich kenne eine ganze Menge smarte Leute, darunter professionelle Anleger und Digitalexperten, die damit richtig viel Geld verloren haben. Ich weiß allerdings nicht, ob das die einzelnen Opfer tröstet, dass andere genauso naiv waren.

Welche Lehre ziehen wir als Anleger daraus? Nicht gierig der Meute folgen, wenn eine Aktie abhebt?

Sich von der Gier allein lenken zu lassen ist immer falsch. Und einmal mehr bestätigt der Fall: Wenn alle das Gleiche tun, ist es deswegen noch lange nicht das Richtige.

Das Gespräch führte Georg Meck.